des régimes autoritaires et dans ces périodes de forte inflation. Il est surprenant de constater que le nombre de fondations n'a cessé de croître pendant ces périodes. Il est suggéré d'adopter une approche socio-politique associée à une analyse de certains facteurs économiques, afin d'expliquer la dynamique de ces fondations.

Amani M. Kandil

Le rôle joué par les fondations islamiques et occidentales dans l'education et la recherche du monde arabe

Cet article concerne le financement de la recherche dans le monde arabe par les fondations occidentales, locales ou islamiques. Les fondations arabes et islamiques soutenant la recherche sont limitées en nombre, car elles constituent un phenomène très récent, et la mise en place des processus institutionnels de base se poursuit actuellement. Elles ont cependant leurs propres 'idéologies' et leurs propres expériences qui sont différentes de celles de l'Occident. Cet article se base essentiellement sur trois études de cas de fondations dans le monde arabe. Il y a certaines différences entre celles-ci, bien que toutes les trois soient des organisations sans but lucratif qui financent la recherche et qui offrent des bourses à des individus ou à des institutions. Il est difficile de comparer précisement tous les aspects de leurs contributions respectives en matières de bourses, mais on peut faire une comparaison de leur domain d'action et de leur apport définitif en matière d'éducation et de culture. L'article se termine par quelques idées pour une recherche possible sur le rôle futur des fondations dans cette région du monde.

Zusammenfassungen[b]

John G. Simon

Die steuerrechtliche Behandlung amerikanischer Stiftungen: Ein Blick zurück auf die Steuerreform von 1969

Die Steuerreform von 1969 führte weitgehende Änderungen im amerikanischen Gemeinnützigkeitsrecht und insbesondere ein neues steuerrechtliches Klassifikationssystem ein, in dem erstmals deutlich zwischen privaten Stiftungen und anderen gemeinnützigen Organisationen unterschieden wurde. Für Stiftungen wurden besondere Vorschriften und Sanktionen, eine Steuer auf Investitionseinkommen und spezifische Einschränkungen der Abzugsfähigkeit von Zustiftungen aus Grundbesitz etabliert. Dieser Beitrag beschreibt die Entstehungsgeschichte der Gesetzgebung, stellt fünf Rechtsprinzipen dar, anhand derer der Gesetzgebungsprozeß charakterisiert werden kann, und analysiert, inwiefern sich der amerikanische Kongreß 1969 an diese Rechtsnormen gehalten hat. Weiterhin werden sowohl die konkreten Auswirkungen der Steuerreform auf die Allokation von philanthropischen Ressourcen nach 1969 als auch die Effekte gegenläufiger Deregulierungstendenzen in den letzten Jahren mit Hinblick auf die künftige Entwicklung des amerikanischen Stiftungssektors untersucht.

https://doi.org/10.1007/BF02354023 Published online by Cambridge University Press

Tymen J. van der Ploeg

Stiftungsgenehmigung und -aufsicht: Eine vergleichende Analyse des Stiftungsrechts

In diesem Beitrag wird die rechtliche Situation von Stiftungen in sechs entwickelten Demokratien (USA, England und Wales, Deutschland, Österreich, Frankreich und die Niederlande) verglichen. Stiftungen sind hier als rechtlich selbständige, mitgliederlose, private Organisationen mit gemeinwohldienlichen Zwecksetzungen definiert, womit sowohl die treuhänderischen Gestaltungsformen des angloamerikanischen Gewohnheitsrechts als auch die Stiftungen des kontinentaleuropäischen Zivilrechts erfaßt werden. Die hier untersuchten Länder unterscheiden sich grundsätzlich in der Art und Weise, in der öffentliche Aufsicht über das Stiftungswesen durchgeführt wird. Unterschiede finden sich vor allem mit Hinsicht auf Genehmigungsinstanzen, die Art der laufenden Kontrolle der Stiftungstätigkeit, die Zugänglichkeit von Informationen und Einspruchs- und Beschwerdemöglichkeiten von Drittparteien. Nicht in allen Fällen wird Stiftungen eine uneingeschränkte Organisationsfreiheit gewährt, und oft läßt das Stiftungsrecht zu wünschen übrig. Grundsätzlich bestehen zwei Möglichkeiten, die Handlungsfreiheit der Stiftung auf der einen Seite und die Wahrung des öffentlichen Interesses und der Ansprüche von interessierten Drittparteien auf der anderen Seite auszubalancie: Ein Ausgleich kann entweder durch systematische und umfangreiche Genehmigungsprozeduren und laufende Aufsicht durch staatliche Einrichtungen oder unabhängige Behörden oder durch klare Registrationsvorschriften und gelegentliche Überwachung durch das Gerichtswesen erreicht werden. Beide Möglichkeiten haben ihre Vorund Nachteile.

Martin Bulmer

Anmerkungen zur Entstehungsgeschichte von Großstiftungen in den USA und Großbritannien

Philanthropische Großstiftungen, wie sie sich gegen Ende des neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in den USA und Großbritannien entwickelt haben, lassen sich anhand von vier Merkmalen charakterisieren: (1) die Absicht zum Gemeinwohl beizutragen; (2) die Anwendung wissenschaftlicher Ansätze und Methoden auf gesellschaftliche Problemstellungen; (3) die Verfolgung dieser Zwecke durch den Einsatz großer Vermögen; und (4) das Bemühen um öffentliche Anerkennung eines gemeinnützigen Status für ihre Tätigkeiten. In dem Zeitraum von 1870 bis 1930 entwickelten sich Großstiftungen zu einflußreichen sozialen Institutionen und, auf Betreiben ihrer Mitarbeiter, zu bedeutenden Förderern der angewandten Sozialwissenschaften. In der Öffentlichkeit wurde diese Entwicklung nicht unkritisch aufgenommen. Im Gegenteil, Stiftungen wurden häufig als undemokratische, der öffentlichen Kontrolle entzogene private Einrichtungen beschrieben, die im wesentlichen den Interessen der gesellschaftlichen Eliten dienten. Nichtsdestoweniger hatten diese Stiftungen einen unverhältnismäßig hohen Einfluß auf die sozialpolitische Forschung, versuchten Grundsatzwissen auf die Lösung sozialer Probleme anzuwenden und betrieben somit die Institutionalisierung sozialtechnischer Forschungsmethoden.

https://doi.org/10.1007/BF02354023 Published online by Cambridge University Press

Kathleen D. McCarthy

Von der Regierungsreform zur Reform an der Basis: Die Bevölkerungsprogramme der Ford Foundation in Asien von 1959 bis 1981

In diesem Artikel wird die Entwicklung der Arbeit der Ford Foundation an der Bevölkerungsproblematik in Asien von den 1950'er bis in die 1980'er Jahre nachgezeichnet, wobei besonders auf den Wechsel von groß angelegten technischen Entwicklungshilfeprogrammen, angesiedelt im staatlichen Bereich oder an Universitäten, zur Arbeit mit Fraueninitiativen und kommunalen Nichtregierungsorganisationen eingegangen wird. Im Zuge dieser Entwicklung bewegte sich die Stiftung auch von rein quantitativen Projekten, vornehmlich zur Verbreitung von Verhütungsmitteln, weg und hin zu eher ganzheitlichen Ansätzen mit Schwerpunkt auf der Gesundheitsfürsorge für Mütter und Kinder. Der Beitrag ordnet diese Entwicklung in einen übergeordneten Trend unter amerikanischen Großstiftungen ein, in dem die ursprüngliche Beeinflussung der Förderprogramme durch externes Expertenwissen und wissenschaftliche Untermauerung in den 1970'er Jahren durch eine verstärkte Hinwendung zu sozial-aktivistischen Entwicklungsorganisationen an der Basis abgelöst wurde. Ausgelöst wurde dieser Wechsel in den Förderphilosophien durch veränderte Paradigmen in der Entwicklungspolitik, Wandel in den politischen Rahmenbedingungen und die weitgehende Ernüchterung über die Wirksamkeit groß angelegter technischer Entwicklungshilfeprojekte.

Diana Leat

Organisation und Management britischer Förderstiftungen

Ausgehend von Daten, die im Zuge einer vorläufigen Untersuchung britischer Stiftungen erhoben worden waren, werden in diesem Artikel drei idealtypische Förderkulturen herausgearbeitet, die die den Förderphilosophien zugrundeliegenden Annahmen und Werte beschreiben. Diese drei Kulturen haben sehr unterschiedliche Auswirkungen in Bezug auf organisatorische Ressourcen, Abläufe und Richtlinien der Stiftungen. Darauf aufbauend werden in diesem Beitrag fünf Problemfelder der Organisation und des Managements britischer Förderstiftungen erarbeitet. Erstens sehen sich Förderstiftungen besonderen Schwierigkeiten in der Bestimmung und der Einschätzung der Relevanz ihrer Arbeitsschwerpunkte ausgesetzt. Diese Schwierigkeiten ergeben sich sowohl aus der Natur der Fördertätigkeit im allgemeinen als auch aus den Beziehungen mit Destinatären im besonderen, welche — aus Stiftungssicht — sowohl Zulieferer als auch Endabnehmer sind. Zweitens stellen begrenzte Auswahlmöglichkeiten in der Besetzung von Stiftungsvorständen und -kuratorien sowie die eingeschränkte zeitliche Verfügbarkeit der Entscheidungsgremien das Stiftungsmanagement vor weitere Probleme. Drittens müssen latente Spannungen zwischen Stifter und Kuratorium ausbalanciert werden. Viertens ist das Stiftungsmanagement finanziellen und zeitlichen Beschränkungen ausgesetzt. Und fünftens erhalten Stiftungen nur selten ein ausreichendes Feedback für ihre Arbeit. In diesem Beitrag wird primär auf die ersten drei Problemfelder eingegangen.

https://doi.org/10.1007/BF02354023 Published online by Cambridge University Press

Rodolfo S. Goncebate

Stiftungen in Zeiten politischer und ökonomischer Unsicherheit: Das Beispiel Argentiniens im lateinamerikanischen Zusammenhang

Der Stiftungsgedanke, wie er sich im griechischen und römischen Altertum entwickelt hatte, fand ebenfalls Eingang in die mittelalterliche spanische Rechtstradition und wurde von den spanischen und portugiesischen Imperialmächten nach Lateinamerika übertragen. In diesem Artikel wird die Entwicklung von den frühen Stiftungen, die vornehmlich im Gesundheits- und Bildungsbereich sowie auf kommunaler Ebene tätig waren, bis hin zu modernen Stiftungen mit ihren erweiterten Tätigkeitsbereichen nachgezeichnet. Weiterhin wird anhand des argentinischen Fallbeispiels untersucht, inwiefern sich bestehende Theorien über die gesellschaftliche und ökonomische Rolle von Nonprofit Organisationen auf Stiftungen anwenden lassen. Dabei zeigt sich, daß es bislang noch zu wenig Anhaltspunkte gibt, um entweder Salamons Theorie über das Versagen des Nonprofit Sektors oder die Staatsversagenstheorie in der Formulierung von Weisbrod zu stützen. Statt dessen wird hier vorgeschlagen, den Rückzug des Wohlfahrtsstaates in die Überlegungen miteinzubeziehen als einen der Gründe für den Anstieg der Stiftungszahlen und die Diversifikation ihrer Aktivitäten. In der Diskussion werden Diskontinuität und Krise mit Strategien in Verbindung gebracht, die Stiftungen unter autoritären Herrschaftssystemen und in Zeiten hoher Inflationsraten angewendet haben. Wie sich zeigt, wuchs die Zahl von Stiftungen erstaunlicherweise auch unter solchen Bedingungen. Eine angemessene Erklärung der Dynamik des Stiftungswesens erfordert daher einen ökonomisch untermauerten sozio-politischen Ansatz.

Amani M. Kandil

Zur Rolle von islamischen und westlichen Stiftungen in der Bildungs- und Wissenschaftsförderung im Nahen Osten

In diesem Beitrag wird die Wissenschaftsförderung von westlichen, einheimischen und islamischen Stiftungen in den arabischen Ländern des Nahen Ostens dargestellt. Da Stiftungen arabischer und islamischer Herkunft derzeit noch ein relativ neues Phänomen darstellen, ist zum einen ihre Anzahl noch gering und zum anderen haben sich ihre grundsätzlichen, institutionellen Traditionen noch nicht verfestigt. Zudem verfolgen diese Stiftungen ihre eigenen 'Ideologien', und entwickeln einen Erfahrungsschatz, der sich deutlich von dem westlicher Stiftungen unterscheidet. Dieser Beitrag stützt sich im wesentlichen auf drei Fallstudien von Stiftungen arabischer Provenienz. Obwohl alle dieser Stiftungen gemeinnützig in der Wissenschaftsförderung tätig sind, zeigen sich einige Unterschiede. Es bleibt zwar schwierig, die genauen Ergebnisse der Stiftungsarbeit in allen Aspekten ihrer Fördertätigkeit zu ermitteln, jedoch können Vergleiche mit Hinblick auf den Umfang der Stiftungsaktivitäten und den Gesamtbeitrag im Bildungs- und Kulturbereich gezogen werden. In der abschließenden Diskussion werden Forschungsfragen in Bezug auf die künftige Rolle von Stiftungen in diesem Teil der Welt erörtert.

https://doi.org/10.1007/BF02354023 Published online by Cambridge University Press